





# Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Berlin, 19. Februar 1928

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 828 42.  
Buchhandl. I. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Pl. 13.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenband durch die Post monatlich 1,50 Mark, zahlbar bis 10. jeden Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal. Inserate werden nicht aufgenommen.

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13.  
Telefon: Moritzplatz Nr. 7832.

## Rund um den Reichstag

Die Regierungskoalition hat nun einen solchen schweren Knacks bekommen, daß Frühjahrsreden so gut wie sicher sind. Die Schulvorlage war die Frage, an der die Einigkeit der Regierungsparteien krachend zerbrach. Das Schulgesetz war aber nur der äußere, der parlamentarische Grund für die Sprengung der Koalition Marx-Stresemann-Kendell.

Die ganze innen- und außenpolitische Situation ist es vielmehr, die die bisherige Regierungskoalition mit ihrem überlebten Reichstag zu einer unannehmbaren Reduktion des deutschen Bourgeoisie macht. Innenpolitisch verlangt besonders die sich steigernde kapitaloffensive gegen das betriebsfähige Proletariat eine Regierung, die in den Augen der breiten Massen nicht so kompromittiert ist wie die jetzige mit ihrer desnationalen Spitze. Denn es ist ein offenes Geheimnis, daß der notwendige Fortgang der kapitalistischen Rationalisierung um so erfolgreicher für die Profitorientierung verläuft, je größer die demokratischen Illusionen im Proletariat sind. D. h. der verschärfte Feldzug der Ausbeuter gegen die Arbeiterklasse führt weit besser zum Ziel, wenn an die Sozialdemokratie die parlamentarische Konzession der staatspolitischen Mitarbeit gemacht wird. Die Große Koalition, die schon mehr als einmal für die Bourgeoisie der letzte Rettungsanker in sturmbelegter Zeit war, rückt deshalb mit dem Nahen des Wahltermins immer mehr in den Vordergrund. — Hinzu kommt noch, daß außenpolitisch die deutschnationale Regierungspartei ebenso wie ein hoher Trumpf für die deutsche Bourgeoisie ist. Die Stresemann-Partei erkennt nicht mit Unrecht, daß die ihr wichtige Frage der Rheinland-Räumung von Frankreich so früher und je befriedigender gelöst werden dürfte, wenn gegenüber den nationalen Phrasen der Deutschnationalen eine bestimmte Abgrenzung vorgenommen wird. Schon die außenpolitischen Interessen der deutschen Bourgeoisie gebieten, die Reichstagswahlen bereits im Frühjahr stattfinden zu lassen, um wieder eine solidere Regierung- und Verhandlungsbasis zu schaffen.

Der Riß in der Regierungskoalition hat bei der SPD, schon so ein starkes Wählerverloren, ausgelöst, daß sie den Wald vor Büschen nicht mehr sieht. „Es gibt keinen Bürgerblock mehr“, jubelt der „Vorwärts“, als ob die Bourgeoisie freiwillig ihre Herrschaft abtreten hätte. Die schlaue SPD-Führer sehen vor Freude über die baldige Reichstagsauflösung gar nicht, daß die Zersetzung im Bürgerblock nur eine parlamentarische ist. Die Proletariat und besonders die mittelständlichen Metallarbeiter, haben natürlich nicht das geringste gemerkt von einem Verschwinden des Bürgerblocks. Im Gegenteil: die proletarischen Massen fühlen gerade in diesen Tagen der Koalitionskrise am eigenen Leibe, daß der von „Vorwärts“ totesagte Bürgerblock lebendiger ist als je. Denn es sind Wirtschaftsführer des Bürgerblocks, die soeben wegen des mitteldemokratischen Streiks die Generalausperrung von 750.000 Metallarbeitern angekündigt und demzufolge bereits (wie Siemens n. a.) die Kündigungen ans schwarze Brett geschlagen haben. Es ist der „nicht mehr bestehende“ Bürgerblock, d. h. die Kapitalistenklasse, die einen Hauptschlag gegen die Arbeiterklasse plant. Jeder Proletar erkennt an dem gegenwärtigen politischen Anschauungsunterricht auf den ersten Blick, daß die Klassenkraft der Bourgeoisie durch den Koalitionsbruch absolut nicht geschwächt ist.

Die SPD-Führer sind selbstverständlich nicht so dumm, dies nicht auch zu erkennen. Sie müssen aber die wirkliche Sachlage verschleiern, um einen grandiosen parlamentarischen Massenbetrug für die kommenden Wahlen aufziehen zu können. Denn wenn die SPD-Bözen dem Proletariat die Wahrheit sagen, wenn sie erklären, daß die Herrschaft der Bourgeoisie nicht mit der Waffe des Stimmzettels zerstört werden kann, dann besteht die Gefahr, daß irrote Arbeitermassen sich nicht mehr von dem krassen Illusionsbetrug des Narren halten lassen. Diese prinzipielle Demaskierung des bürgerlichen Parlamentarismus können aber die SPD-Führer nicht

## Der letzte Akt?

### Die Eisenkönige sperren aus — was nun?

Fünf Wochen lang haben es die Gewerkschaften und parlamentarischen Leisetreter verstanden, die mittelständlichen Metallarbeiter in der Illusion zu halten, daß ihr Streik die Eisenkönige auf die Knie zwingen könnte, wenn sie geschlossen und isoliert durchhalten und alle „Einnischungen“ in die bewährte Taktik ihrer „bewährten Führer“ energisch zurückweisen. Dieser „Strategie“ wurden alle Maßnahmen angepaßt. Als die Berliner Werkzeugmacher laubten, daß ihre Zeit gekommen sei, ihre Branchenforderungen durchzusetzen, wurde diese Bewegung geschickt auf das tote Gileis geschoben. Es entbehrt nicht einer bitteren Ironie, daß gerade in dem Augenblick, wo die Berliner Bonzokratie die Werkzeugmacher mit der Wespung nach Hause schickt, daß Verhandlungen nur betriebsweise geführt werden dürfen, und weder eine Branchen- noch Funktionsversammlung das Recht habe, eine andere Taktik anzuwenden als die eben so „erprobt“, — in demselben Moment die Eisenkönige die Aussperrungsmaßnahmen anschließen lassen. So hat sich der Kreis wieder einmal geschlossen. — Die Frage des Machtkampfes auf der ganzen Linie ist aufgerollt. Die Strategen der „alten bewährten Taktik“ stehen vor den zusammengebrochenen Illusionen der eingeseiffenen Proletariat. — Sie selbst haben sich natürlich niemals irgend welchen Illusionen über das Resultat ihrer Strategie hingegeben. Sie wollten ja nur nicht die „Schuldigen“ sein.

Aber nun steht vor dem Metallarbeiter ganz Deutschlands die Frage: Welche Antwort wollen sie auf die einfache Tatsache geben, daß die Eisenkönige sich veranlaßt sehen, die „Schuld“ auf sich zu nehmen, die Metallarbeiter auf jeden Preis niederzuknüeten? Jetzt keine „Schuld“ auf sich nehmen wollen, heißt eindeutig zu Kreuze kriechen! Darüber gibt es gar keine Diskussion.

Wir wollen gern zugeben, daß diese Aussperrungsankündigung vorerst nur als Druckmittel für die gleichzeitig laufenden Schlichtungsverhandlungen anzusehen sind. Aber das darf die erdenschwere Erkenntnis keinen Augenblick trüben, daß eben die Eisenkönige wissen, daß die Gewerkschaften dieser Drohung nichts entgegenzusetzen haben als ihre „Unschuld“. Sie wissen, daß die Gewerkschaften niemals zu einem allgemeinen Solidaritätsstreik der Metallarbeiter ganz Deutschlands aufrufen werden, denn diese Gegenoffensive wird den offenen Machtkampf einleiten nicht nur der Metallarbeiter gegen ihre Ausbeuter, sondern des gesamten Proletariats gegen die mörderische Offensive des Kapitalismus.

So ist diese Aussperrungsankündigung wohl nur als Drohung aufzufassen, aber heile nicht als leerer Bluff. Die kapitalistische Klasse weiß, was auf dem Spiele steht. Beugt sich die Arbeiterklasse nicht dem „Schiedsspruch“, der durch die Aussperrungsankündigung vorbereitet wird, — dann werden die Metallkapitalisten ihre Drohung eben wahr machen. Sie pflegen auf das „Schuldlossein“, — das ihnen eine bankrotte Bürokratie anzuheihen sucht, für sie kommen keine kleinbürgerlich-sentimentalen Erwägungen in Frage, sondern lediglich ihre Klasseninteressen, und ihr Leitmotiv ist ihr Klassenbewußtsein als Ausbeuter!

Es besteht nicht der allergeringste Zweifel, daß die Gewerkschaften sich nicht nur dem kommenden Bettelmachschiedsspruch fügen werden, sie werden aufpassen, von einem schweren Alp befreit. Was sie retten kann, das ist der Schlichter der Kapitalisten selbst. Hinter den Paragrafen ihres eigenen Machtwortes, der Schlichtungsordnung werden sie sich verschrenken mit dem Todesmut davor, die darauf zu schließen, daß die dimmen Proletaten die wirkliche Strategie einer auskömmlichen

vornehmen, weil gerade der Illusionsbetrug die Seele der reformistischen Politik ist. —

Die KPD zeichnet sich in der jetzigen Krise der Regierungskoalition wieder durch ihre berichtigte Doppelzüngigkeit aus. Die „Rote Fahne“ läßt natürlich keinen

Bonzokratie doch nicht durchschauen werden. An dem herrlicheren Betreuerinnen, daß sie ja so gern wollten, daß sie aber nur von der heiligen, von ihnen selbst hellgesprochenen Verfassung der Demokratie und ihren eigenen Gewerkschaftstatuten verhindert werden zu „kämpfen“, wird es nicht fehlen. So steht auch diese Bewegung an jenem Punkt, wo die Niederlage mit allen ihren Konsequenzen vollkommen unvermeidlich ist, wenn die Arbeiter selbst diesen Weg zu Ende gehen.

Die „radikalen“ Gewerkschaftsstrategen dagegen servieren den bedrängten Metallarbeitern einen ganzen Sack voll netter Heilmittel. Sie sprechen von der Stillelegung wichtiger, lebenswichtiger Betriebe, um so die kapitalistische Wirtschaft an der Gargel zu packen, den Ausbeutern die Kraft des erwachenden Riesen zu zeigen und sie zu zwingen, die — ach so bescheidenen — Forderungen zu erfüllen.

Aber sie sprechen nicht davon, daß die Gewerkschaften niemals tun werden, sondern wiederholen mit einer auf die Nerven fallenden Eintönigkeit, daß „der ADGB, muß“. Deshalb ist dieser „Radikalismus“ elende Demagogie. Gerade der Konflikt in der Metallindustrie zeigt aufs neue, daß der Anknüpfung die Frage ist, wer der Kampf führt. Und das so lange, so lange das Proletariat in dem Glauben einhertorkelt, daß der ADGB „amissen“ kann, das Proletariat von einer Niederlage zu demonen taumelt, immer bedrückt von dem Geschrei „der ADGB, muß“. In der Praxis zeigt der mitteldeutsche Streik, daß die dort amtierenden „radikalen“ Gewerkschaftler nichts anderes tun wie der ADGB, daß sie sich noch mit diesem gegen die Demagogen in ihrer eigenen Partei verbünden. Sie hatten die Demagogie nötig, um die Posten der Gewerkschaften zu erklimmen. Sie haben sie nicht mehr nötig, nachdem sie fest dort sitzen.

Das Proletariat muß seine Kampfe selbst führen, nur durch die Unerschütterlichkeit fortlähend den Niedergang entgegen. Die Antwort auf die Aussperrungsandrohung muß sein die Schaffung der eigenen Kampforganisation aus den Betrieben und die Verbindung der Proletariat durch ihre Kampforganisation untereinander. Nur so entsteht die Klassenfront von unten auf, nur so wird die KlassenSolidarität des Proletariats Fleisch und Blut.

Nur so kann das Proletariat die Zwirnsfäden demokratischer Gesetzlichkeit zerreißend, übernimmt es selbst die Verantwortung über sein eigenes Schicksal. Und nur so wird es fähig für die große Aufgabe, den Kapitalismus endlich völlig niederzuerstürzen, ihm die Fabriken zu entreißen und durch seine Klassenkader die hoch der Ausbeutung endgültig abzuschneiden, ohne dem ein Aufsteigen der Arbeiterklasse nicht mehr möglich ist.

Ob der neue Anschauungsunterricht genügen wird, um die Proletariat zur eigenen Kraftentfaltung anzuspornen, den Provokationen ihrer Ausbeuter selbst zu begegnen, werden die nächsten Tage zeigen. Aber zu der Erkenntnis, daß ein radikaler Bruch der Niederlagenstrategie notwendig ist, und daß der Bruch mit der Niederlagenstrategie der Bruch mit der Gewerkschaftstaktik und den Gewerkschaften (das keine Waffe der Arbeiter mehr sind, sondern eine Waffe des Kapitalismus gegen das Proletariat geworden sind) selbst ist, muß der Kampf in der Metallindustrie erneut betritten werden. Die Tat dieser Erkenntnis ist jedoch die Schaffung von Betriebsorganisations als die Träger der proletarischen Massenaktion und ihr Zusammenschluß zur Klassen- und Klassenkampforganisation des Proletariats, wie sie in der Allgemeinen Arbeiter-Union ihren praktischen Niederschlag findet.

Zweifel darüber, „daß der Bürgerblock nicht parlamentarisch gestürzt werden kann, sondern nur durch die Vernichtung seiner ganzen wirtschaftlichen und politischen Macht“, Aber trotz dieser radikalen Feststellung hat die Unterstützung des parlamentarischen Schwindels

reduzieren. Da wir keine Lust haben, auf dieses Niveau hinabzusetzen, oder uns mit Feinden der Partei über den Begriff Wahrheit ausmühen zu lassen, begnügen wir uns mit der Feststellung, daß Angelegenheiten der KAPD von den Mitgliedern der KAPD selbst erledigt werden.

## Proletarisches Totizbuch

**Bergarbeiterstreik in Böhmen.** Prag, 18. Februar. Heute früh besag der Streik in den Revieren Bräu, Dux, Teplitz und Komotau. Es handelt sich um rund 8000 Arbeiter.

**Ein Versehen!** Die Witwe des ermordeten Eisner klagt im Armenrecht gegen den bayerischen Staat um Zahlung einer Rente. Der Prozeß sollte am 15. d. Ms. vor dem Landgericht München I beginnen. Bei der Eröffnung der Verhandlung teilte der Gerichtsvorsteher mit, daß der beklagte bayerische Staat noch keinen Anwalt benannt habe, was eine Aussetzung und Vertagung des Prozesses um etwa drei Wochen notwendig mache. Der Mann wäre einen Mannestrauß aus den Händen Auers wert, der den Mörder Eisners, den Grafen Arco, damit beschrie. Diese Demonstration wäre weniger verlogen wie die Krikkollustration des „Vorwärts“ über die arme Witwe Eisners.

**Leninismus.** Die russische Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Meldung: die Wahlen zum Reichstag in Wladiwostok abgedruckt wird. „In Fräse an der Kirgisien-Steppe (vormals Pischepok) ist Trotzki mit Familie im Sonderschlafwagen eingetroffen. Das Publikum hat über die große Menge Gepäck und den herrschaftlichen Komfort gestaunt, mit dem der aus Moskau verschickte Trotzki reiste.“ — Eine große Demagogie ist einfach nicht denkbar. Erstens melden die Stalinisten, was sie wollen. Zweitens meint der Komintern-Führer, lediglich seiner eigenen politischen Infamierung, man will wohl betonen, daß es sich hier um einen verwöhnten Bourgeois handelt. Und drittens spekuliert man auf die einfachen Proleten, die nur an das kalte Sibirien mit seinen Esbären denken sollen, mit an die politische Erledigung eines (jegigen, Ph! Deibel!) — Was wird übrigens mit den „konterrevolutionären“ gewöhnlichen Proleten?

**Das schöne Götzchenbild.** In Berlin fand ein Gesellschaftsabend statt, über den das „Schlur-Abendblatt“ wie folgt berichtet: — „An die mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge schloß sich ein Ball, eine Auslese schöner Frauen aus allen Ländern des Kontinents“. Frau Linarschanski, die „elegante Frau von Sowjetrußland“, wie ein schönes Götzchenbild, kalt und verführerisch zugleich, in Goldstift gewickelt, mit gleichem Schmeck beladen. . . Blanche Dureau in Paludinen und Perle, Frau Valentin in launefarbenen Stilkleid, die süße kleine Französin Madameiselle Touraine, wie eine zierliche Ballettsee in rosa Tüll, und schließlich, ganz junge Geschöpfe aus Lissabon, Wien und Paris.

**Preisfrage.** Wie lange werden die götzendienenden leninistischen verdammten Proleten ihre leninistischen Götzchen anbeten?

## Organisatorische Mitteilungen

**Funktions-Versammlung Groß-Berlin**  
Dienstag, den 21. Februar 1928, abends 8 Uhr, Lokal Pückenhagen, Lichtenberg, Scharnweberstr. 60. Tagesordnung: Die wirtschaftliche und politische Lage, die Arbeiterbewegung und die Aufgaben der KAP. Das Erscheinen aller Bezirksfunktionäre sowie der Referenten ist unbedingt erforderlich. Spruch für Hausaktion nicht vergessen.

**AAU 16. Bezirk.**  
Freitag, den 16. Februar im Jugendheim Schulstraße 27. Diskussion über Vorträge Gewerkschaften, Industrieverbände oder revolutionäre Betriebsorganisationen, Sympathisierende, besonders die „linken Kommunisten“ (Ruth Fischer-Gruppe) sind hiermit eingeladen.

**3. Unterbezirk Wedding.** Am Donnerstag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Weiße Taube“, Schul- Ecke Prinz Eugenstraße, ein öffentlicher Diskussionsabend der AAU statt. Tagesordnung: Rosa Luxemburgs wissenschaftliche Leistung. Untereinstimmen, sonst für reiche Beteiligung.

**6. Unterbezirk.** Der 6. Unterbezirk tagt jeden Freitag 8 Uhr im Jugendheim, 35 bei Langer. Der Bez.-Arb.-Anschluß kommt ebenfalls eine Stunde früher zusammen.

**Kommunistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlin.**  
Am Dienstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, findet im Berlin-Centrum, eine Groß-Berliner Jugendversammlung statt. Es haben sämtliche Jugendfunktionäre zu erscheinen. Die Tagesordnung wird, soweit sie den Jugendlichen nicht vorher zugesetzt werden kann, in der Versammlung erst bekanntgegeben. Dortselbst bekannt auch die neuen Funktionsämter. Das Tageslokal wird in der Sonnabendnummer der KAZ bekanntgegeben.

**Kommunistische Arbeiter-Jugend Cöpenick.**  
Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, veranstalten wir im Jugendheim Schulstraße 27 (Hof 1. Tr.) Vorträge und Diskussionsabende. Junge Proletariat, Sympathisierende sind jederzeit willkommen. Mittwoch, den 21. Februar, Fortsetzung der Vortragsreihe 2000 Jahre Köpenickerwald.

**Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:** Karl S. L. U. Neukölln. — Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, Wilsdorfstraße, Berlin O 47.

**Bestellzeitel**  
Ich bestelle hiermit die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“ Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands per Post — frei Haus.

Der Bestellzettel ist als Postkarte oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13, zu senden.

Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_

**Bestellzeitel**  
Ich bestelle hiermit die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“ Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands per Post — frei Haus.

Der Bestellzettel ist als Postkarte oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Platz 13, zu senden.

Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_

Diesmal sah das nach dem Bericht des „Berliner Tageblattes“ so aus: In sämtlichen Räumen des Zoologischen Gartens vereinigte sich . . . das repräsentative Berlin zur repräsentativsten Festlichkeit der Saison, zum Ball des Vereins Berliner Presse. . . In der Ehrenloge, vor der sich die Hauptpromenade abspielte, hatten neben den Vertretern der Regierung und ausländischen Gesandtschaften die Direktoren der Universität und der Berliner Hochschulen Platz genommen. Ferner die Witwe des ersten deutschen Reichspräsidenten, Frau Ebert, der Oberbürgermeister von Berlin und zahlreiche andere Persönlichkeiten, die als Ehrengäste des Vereins Berliner Presse figurierten. Die besten Tanzkapellen Berlins, neun an der Zahl, besetzten vorbildlich die Tanzböden. Die reich dotierte Tombola mit kostbaren Hauptgewinnen war ein besonderes Schaubild. Alles zusammen ergab in seltener Reichhaltigkeit ein Bild vornehmster Ballsocietät. . .

Neben Frau Ebert, die also nun zur vornehmsten Ballsocietät gehört (ob das die Selbstdarstellung der sozialdemokratischen Arbeiterfrauen ist?), war natürlich die gesamte ausländische Presse Berlins vom Hakenkreuzblättern bis zum „Vorwärts“ in vorbildlicher Eintracht versammelt.

Wenn die „Rote Fahne“ es ehrlich mit ihren Lesern meinte, müßte sie noch die „J. Z. am Mittag“ vom 30. Januar hinzuzufügen, die folgendes berichtete: . . .

„Auf dem ersten Rang ist es gewisser offiziell, Sektflaschen-Haltungen hatten, was sie versprochen, Finanz und Industrie ziel Bilanz. „Durch die Bank“ zufriedentstellend, Ruth Draper spielt mit einer Zuckerkeule, die schöne Frau Lunarschanski thront hier oben (!).“

„Die „Rote Fahne“ ist ehrlich mit ihren Lesern meinte, müßte sie noch die „J. Z. am Mittag“ vom 30. Januar hinzuzufügen, die folgendes berichtete: . . .

„Auf dem ersten Rang ist es gewisser offiziell, Sektflaschen-Haltungen hatten, was sie versprochen, Finanz und Industrie ziel Bilanz. „Durch die Bank“ zufriedentstellend, Ruth Draper spielt mit einer Zuckerkeule, die schöne Frau Lunarschanski thront hier oben (!).“

„Die „Rote Fahne“ ist ehrlich mit ihren Lesern meinte, müßte sie noch die „J. Z. am Mittag“ vom 30. Januar hinzuzufügen, die folgendes berichtete: . . .

„Auf dem ersten Rang ist es gewisser offiziell, Sektflaschen-Haltungen hatten, was sie versprochen, Finanz und Industrie ziel Bilanz. „Durch die Bank“ zufriedentstellend, Ruth Draper spielt mit einer Zuckerkeule, die schöne Frau Lunarschanski thront hier oben (!).“

„Die „Rote Fahne“ ist ehrlich mit ihren Lesern meinte, müßte sie noch die „J. Z. am Mittag“ vom 30. Januar hinzuzufügen, die folgendes berichtete: . . .

„Auf dem ersten Rang ist es gewisser offiziell, Sektflaschen-Haltungen hatten, was sie versprochen, Finanz und Industrie ziel Bilanz. „Durch die Bank“ zufriedentstellend, Ruth Draper spielt mit einer Zuckerkeule, die schöne Frau Lunarschanski thront hier oben (!).“

„Die „Rote Fahne“ ist ehrlich mit ihren Lesern meinte, müßte sie noch die „J. Z. am Mittag“ vom 30. Januar hinzuzufügen, die folgendes berichtete: . . .

„Auf dem ersten Rang ist es gewisser offiziell, Sektflaschen-Haltungen hatten, was sie versprochen, Finanz und Industrie ziel Bilanz. „Durch die Bank“ zufriedentstellend, Ruth Draper spielt mit einer Zuckerkeule, die schöne Frau Lunarschanski thront hier oben (!).“

„Die „Rote Fahne“ ist ehrlich mit ihren Lesern meinte, müßte sie noch die „J. Z. am Mittag“ vom 30. Januar hinzuzufügen, die folgendes berichtete: . . .

„Auf dem ersten Rang ist es gewisser offiziell, Sektflaschen-Haltungen hatten, was sie versprochen, Finanz und Industrie ziel Bilanz. „Durch die Bank“ zufriedentstellend, Ruth Draper spielt mit einer Zuckerkeule, die schöne Frau Lunarschanski thront hier oben (!).“

„Die „Rote Fahne“ ist ehrlich mit ihren Lesern meinte, müßte sie noch die „J. Z. am Mittag“ vom 30. Januar hinzuzufügen, die folgendes berichtete: . . .

„Auf dem ersten Rang ist es gewisser offiziell, Sektflaschen-Haltungen hatten, was sie versprochen, Finanz und Industrie ziel Bilanz. „Durch die Bank“ zufriedentstellend, Ruth Draper spielt mit einer Zuckerkeule, die schöne Frau Lunarschanski thront hier oben (!).“

„Die „Rote Fahne“ ist ehrlich mit ihren Lesern meinte, müßte sie noch die „J. Z. am Mittag“ vom 30. Januar hinzuzufügen, die folgendes berichtete: . . .

„Auf dem ersten Rang ist es gewisser offiziell, Sektflaschen-Haltungen hatten, was sie versprochen, Finanz und Industrie ziel Bilanz. „Durch die Bank“ zufriedentstellend, Ruth Draper spielt mit einer Zuckerkeule, die schöne Frau Lunarschanski thront hier oben (!).“

„Die „Rote Fahne“ ist ehrlich mit ihren Lesern meinte, müßte sie noch die „J. Z. am Mittag“ vom 30. Januar hinzuzufügen, die folgendes berichtete: . . .

„Auf dem ersten Rang ist es gewisser offiziell, Sektflaschen-Haltungen hatten, was sie versprochen, Finanz und Industrie ziel Bilanz. „Durch die Bank“ zufriedentstellend, Ruth Draper spielt mit einer Zuckerkeule, die schöne Frau Lunarschanski thront hier oben (!).“

„Die „Rote Fahne“ ist ehrlich mit ihren Lesern meinte, müßte sie noch die „J. Z. am Mittag“ vom 30. Januar hinzuzufügen, die folgendes berichtete: . . .

„Auf dem ersten Rang ist es gewisser offiziell, Sektflaschen-Haltungen hatten, was sie versprochen, Finanz und Industrie ziel Bilanz. „Durch die Bank“ zufriedentstellend, Ruth Draper spielt mit einer Zuckerkeule, die schöne Frau Lunarschanski thront hier oben (!).“

„Die „Rote Fahne“ ist ehrlich mit ihren Lesern meinte, müßte sie noch die „J. Z. am Mittag“ vom 30. Januar hinzuzufügen, die folgendes berichtete: . . .

„Auf dem ersten Rang ist es gewisser offiziell, Sektflaschen-Haltungen hatten, was sie versprochen, Finanz und Industrie ziel Bilanz. „Durch die Bank“ zufriedentstellend, Ruth Draper spielt mit einer Zuckerkeule, die schöne Frau Lunarschanski thront hier oben (!).“

„Die „Rote Fahne“ ist ehrlich mit ihren Lesern meinte, müßte sie noch die „J. Z. am Mittag“ vom 30. Januar hinzuzufügen, die folgendes berichtete: . . .

„Auf dem ersten Rang ist es gewisser offiziell, Sektflaschen-Haltungen hatten, was sie versprochen, Finanz und Industrie ziel Bilanz. „Durch die Bank“ zufriedentstellend, Ruth Draper spielt mit einer Zuckerkeule, die schöne Frau Lunarschanski thront hier oben (!).“

„Die „Rote Fahne“ ist ehrlich mit ihren Lesern meinte, müßte sie noch die „J. Z. am Mittag“ vom 30. Januar hinzuzufügen, die folgendes berichtete: . . .

„Auf dem ersten Rang ist es gewisser offiziell, Sektflaschen-Haltungen hatten, was sie versprochen, Finanz und Industrie ziel Bilanz. „Durch die Bank“ zufriedentstellend, Ruth Draper spielt mit einer Zuckerkeule, die schöne Frau Lunarschanski thront hier oben (!).“